

EuroJournal

Mühlviertel – Böhmerwald



Ochs und Esel

Wissenschaftsrätsel: Wo lag Joviacum?

Das ehemalige evangelische Pfarrhaus in Kefermarkt

Kultur + Marketing

Der Maler Max Weiler gehört zu den ganz Großen in Österreich. Mit der Ausstellung „Max Weiler, Zeichnung und Malerei auf Papier. 1927 - 2000“ geht das Museumsjahr in Oberösterreich positiv zu Ende. Somit wird das Jahr 2000 mit dem Rückblick auf das Werk eines Künstlers beendet, der - 1910 geboren beinahe das ganze 20. Jahrhundert durchlaufen und mitgeprägt hat.

Im Landesmuseum sind Werke, die bisher noch nicht in der Öffentlichkeit gezeigt wurden, zu sehen. Gerade diese Ausstellung zeigt, daß Kunst und Kultur in Oberösterreich einen großen Stellenwert haben. Gab es 1950 noch einen Knalleffekt, als Max Weiler sein Altarbild in der Friedenskirche in Linz der Öffentlichkeit vorstellte, so ist dieses Werk heute anerkannt und akzeptiert.

Das Ergebnis der Volksabstimmung wegen des Musiktheaters zeigt, daß wir unser Kulturmarketing zu verstärken haben. Das Land Oberösterreich verfügt über zahlreiche Kunstschatze und Kunstobjekte. Wir müssen auch die künstlerischen und innovativen Leistungen der Menschen im Lande selbstbewußter darstellen. Wir müssen verdeutlichen, welchen großen Stellenwert Kunst und Kultur für Oberösterreich haben. So kam Max Weiler 1950 nach Oberösterreich und fand hier ein Refugium und ein positives Klima für seine Arbeiten vor.

Um dieses günstige Umfeld für Kunst und Kultur auch in der Öffentlichkeit darzustellen, werden wir im nächsten Jahr vermehrt Informationsarbeit leisten. Ich begrüße jede Initiative, die in diesem Bereich zur Bewußtseinsbildung beiträgt, und so gratuliere ich zur Herausgabe des EuroJournal, einer Zeitschrift, die durch ihre Gratisverteilung jedem, ohne extra Kosten, den Zugang zu Informationen aus Kunst, Kultur, Regionalgeschichte, Wirtschaft und Innovation ermöglicht.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer

Autoren:

Günther Fischer, Julbach
Dr. Edith Frimmel, Kefermarkt
Ing. Werner Lugs, Neuzeug
Fritz A. Pfaffl, Zwiesel
Heinrich Pfoser, Nebelberg
Dr. Thomas Schwierz, Eidenberg
Volker Stutzer, Untergriesbach
Konsulent Alfred Weihtrager, Schenkenfelden
Mag. Walter Wöss, Julbach

EuroJournal Mühlviertel-Böhmerwald
Heft 4/2000
Preis ÖS 40,-
Porto ÖS 10,-
Auflage: 10.000

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-, Kultur-
und Tourismusentwicklung.
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30

Medieninhaber: Mag. Elisabeth Schiffkorn

Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Vizebürgermeister Karl Furtlehner –
Tourismusregion Mühlviertel
Kons. Christian Hager – Verkehr und Technik
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
Regionalgeschichte
Mag. Elisabeth Schiffkorn – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – Bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – Literatur

Einzelheftpreis: öS 40,-
Jahresabonnement: 4 Hefte, ÖS 150,-
Auslandsabonnement: ÖS 200,-
inclusive Porto
Bankverbindung: OÖ. Landesbank HYPO
BLZ: 54000, Konto Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und
Nachbestellung:
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
Druck: Gutenberg-Werbering Ges.m.b.H.,
Anastasio-Grün-Str. 6, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unaufgeforderte Manuskripte und Fotos
wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Max Weiler, Fresko in der Friedens-
kirche in Linz/Urfahr. Apokalypse des Johan-
nes, 1951, Foto: OÖ. Landesmuseum

P.b.b.
Schloß Wildberg Extrapost, Folge 9/2000
Hrsg.: Kulturverein Schloß Wildberg,
A-4202 Kirchschlag
Verlagspostamt: A-4020 Linz

Diese Ausgabe wurde cofinanziert vom
Europäischen Fonds für regionale Ent-
wicklung und vom Land OÖ.

Inhalt

Ochs und Esel

Ochs und Esel sind uns als Krippenfiguren von Kindheit an vertraut. Sie gehören zu jeder Krippe und wären gar nicht wegzudenken. Weniger vertraut ist uns jedoch der Hintergrund, wie die beiden „frommen Tiere“ zu solcher Ehre kommen

..... S 4

Rauhnachtssingen in Nebelberg

Seit 10 Jahren finden diese Brauchtumstage statt

..... S 9

Kindergarten in Julbach:

Ökologische Optimierung eines öffentlichen Gebäudes

Der Juewegger Dud'n

Nach 10 Jahren erfolgreicher Sammeltätigkeit sind die Arbeiten am „Julbacher Dud'n“ in der Abschlußphase

..... S 10

Das ehemalige evangelische Pfarrhaus in Kefermarkt

Die Bevölkerung von Kefermarkt bezeichnet diesen Renaissancebau etwas oberhalb der Kirche jetzt noch als „Hagerhaus“

..... S 13

„Schlehreuther Weihnacht“

Eine Schmugglergeschichte aus dem Bayerischen Wald

..... S 14

Wo lag Joviacum?

Diese Gleichsetzung vom römerzeitlichen Kastell Schlögen mit Joviacum wurde erstmals 1839 von J. Gaisberger und in weiterer Folge von Th. Mommsen übernommen

..... S 16

Granit und Gneis - die Bausteine des Mühlviertels

Die Gesteinskunde bezeichnet diese kristallinen Gesteinsserien einer „großräumigen Böhmisches Masse zugehörig“ und sie werden als Teileinheit, als „Moldanubikum“ bezeichnet.

..... S 20

Der Geologe Hermann Veit Graber

Hermann Veit Graber veröffentlichte zwölf Aufsätze in internationalen Fachzeitschriften über seine gesteinskundlichen Untersuchungen im Mühlviertel und im Unteren Bayerischen Wald

..... S 21

GUTENBERG!

IHR VERLÄSSLICHER DRUCKPARTNER

4021 LINZ, ANASTASIVS-GRÜN-STRASSE 6

TEL. 0732-6962, FAX 0732-6962-250

ISDN 0732-654218

E-MAIL: OFFICE@GUTENBERG-LINZ.CO.AT

BOGEN OFFSET • ROLLEN OFFSET

Ochs und Esel

Ochs und Esel sind uns als Krippenfiguren von Kindheit an vertraut. Sie gehören zu jeder Krippe und wären gar nicht wegzudenken. Weniger vertraut ist uns jedoch der Hintergrund, wie die beiden „frommen Tiere“ zu solcher Ehre kommen.

Im Weihnachtsevangelium, das die Geburt Christi beschreibt, finden wir sie nicht. Bei Lukas 2, 6-7 heißt es lediglich: „Als sie dort waren (Maria und Josef in Betlehem), kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebär ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.“ Man liest von einer Krippe. Von einem Stall ist nicht ausdrücklich die Rede und auch nicht von Ochs und Esel. Woher stammen die beiden Tiere also? Ich holte Erkundigungen bei einigen geistlichen Herrn ein. Als Erklärung erhielt ich, daß unsere heimischen Krippendarstellungen mit Ochs und Esel auf Franz v. Assisi zurückgingen.

Dieser zog im Jahre 1223 mit Erlaubnis des Papstes Honorius III. aus dem Kloster Greccio aus und stellte im nahen Wald von Rieti eine Futter-



Abb. 2: Hallstätter Schöpfgefäß, 6. Jh. v. Chr., Naturhistorisches Museum Wien, Prähistorische Abteilung

krippe mit lebenden Tieren als Weihnachtsszene auf, um dort zu predigen. Dies verhalf den Krippendarstellungen zwar zu allgemeiner Popularität, die Ursprünge jedoch liegen viel weiter zurück.

Apokryphen

Vielfach wird als Grundlage für die Tierdarstellungen an der Krippe das sogenannte Pseudo-Matthäus-Evangelium angesehen, wo es in Kapitel 14 heißt: „Am dritten Tage nach der Geburt unseres Herrn Jesus Christus trat die seligste Maria aus der Höhle, ging in einen Stall hinein und legte ihren Knaben in eine Krippe, und Ochs und Esel beteten ihn an. Da erfüllte sich, was durch den Propheten Jesaja verkündet ist, der sagt: der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn. So beteten sogar die Tiere, Ochs und Esel, ihn ständig an, während sie ihn zwischen sich hatten. Da erfüllte sich, was durch den Propheten Habakuk verkündet ist, der sagt: Zwischen zwei Tieren wirst du erkannt.“ Das Pseudo-Matthäus-Evangelium zählt zu den sogenannten Apokryphen („apokryphos“ = verborgen). Die Apokryphen stellen eine schwer überschaubare und auch von verschiedenen christlichen Konfessionen nicht



Abb. 1: Der „vierte Stier“ in der Höhle von Lascaux.

Farbfoto Hans Hinz, Allschwil Basel

einheitlich abgegrenzte Fülle von Schriften dar, die sich in Stil und Inhalt an biblische Bücher anlehnen und die Bibel ergänzen wollen. Sie werden alttestamentlichen Patriarchen, Propheten oder Aposteln zugeschrieben. Manche dieser Schriften zirkulierten in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten als Geheimbücher, vor allem unter den Gnostikern. Der Gnostizismus vertrat im 2. und 3. Jahrhundert eine Denkrichtung, die von der offiziellen Kirche als abwegig und ketzerisch abgelehnt und bekämpft wurde. Andere Schriften repräsentieren eine naive Volksfrömmigkeit und entbehren eines ernsthaften theologischen Inhalts. All diese Schriften wurden von der Kirche daher nicht offiziell anerkannt und nicht in den Kanon aufgenommen. Und dennoch fanden sie einen nachhaltigen Niederschlag in Literatur und bildender Kunst.

Was Ochs und Esel betrifft, bezieht sich das Pseudo-Matthäus-Evangelium auf das Alte Testament. In der ersten der zitierten Stellen beklagt Jesaja in Kapitel 1, 2-4 die Untreue seines Volkes gegenüber Gott: „Hört, ihr Himmel! Erde horch auf! Denn der Herr spricht: Ich habe Söhne großgezogen und emporgebracht, doch sie sind von mir abgefallen. Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe

seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis, mein Volk hat keine Einsicht. Weh dem sündigen Volk, der schuldbeladenen Nation, der Brut von Verbrechern, den verkommenen Söhnen! Sie haben den Herrn verlassen, den Heiligen Israels haben sie verschmäht und ihm den Rücken gekehrt."

Wenn man die eigentliche Aussage des Jesaja-Textes vor Augen hat, läßt sich diese Textstelle schwerlich als Prophezeiung von Ochs und Esel im Stall interpretieren, wie dies im Pseudo-Matthäus-Evangelium geschieht. Die Stelle bei Habakuk 3, 2 steht nicht im hebräischen Urtext der Bibel und auch nicht in der heutigen Einheitsübersetzung. Das Zitat findet sich nur in der alten griechischen Bibel (Septuaginta) und lautet: „Inmitten zweier Lebewesen (oder: zweier Leben) wirst du erkannt werden.“ Im Pseudo-Matthäus-Evangelium wird diese Stelle unkorrekt zitiert.

Das Pseudo-Matthäus-Evangelium entwickelte sich in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten aus anderen apokryphischen Schriften sowie verschiedenen Legenden. Die Texte erfuhren durch eine Vielzahl von Abschriften Änderungen und Erweiterungen. Das Werk, das angeblich von Matthäus verfaßt worden sein soll, trägt den Titel „Über die Geburt der seligen Maria und die Kindheit des Erlösers“ und stammt aus dem 8. oder 9. Jahrhundert.

Die Deutung von Ochs und Esel durch die Kirchenväter

In den ersten nachchristlichen Jahrhunderten durchforschten Theologen das Alte Testament nach Hinweisen auf das Leben und Wirken Christi und sahen in vielen Prophezeiungen und Spuren Jesu.

Der griechische Theologe Origenes (~185-254) griff das Stichwort „Krippe“ auf und bezog die Jesaja-Stelle auf die Geburt Christi: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn.“ Den Juden gilt der Ochse als reines Tier, der Esel hingegen als unreines. Im Ochsen sah Origenes das Volk der Juden versinnbildlicht, im Esel die Heiden. Origenes deutete nun Jesaja so, daß es nicht das Volk Israel ist, das seinen Herrn er-



Abb. 3: Krippe von Naxos

Byzantinisches Museum Athen

kennt, sondern das unreine Tier, nämlich die Heiden. Gregor von Nazianz (330-390) entwickelte den Gedanken weiter: wie die Tiere in der Krippe Futter finden, so stellt die Krippe für die Menschheit die Quelle geistiger Nahrung (Logos) dar. Alle Völker sollen sich vom Logos, dem Wort Gottes, nähren, die „reinen“ Juden (Ochse) und die „unreinen“ Heiden (Esel).

Gregor von Nyssa (~335-394) sah im Ochsen das Judentum, das sich unter das Joch des Gesetzes begeben hat, und im Esel das Heidentum, das die sündhafte Last des Götzendienstes trägt. Christus liegt zwischen den beiden unvernünftigen Tieren in der Krippe, um das, was Juden und Heiden trennt, zu beseitigen, indem er die Juden vom Joch des Gesetzes und die Heiden von der Last des Götzendienstes befreit und beide zu einem neuen, vernünftigen Leben führt. Spätere Theologen, vor allem die lateinischen

Kirchenväter, griffen zur Auslegung der Jesaja-Stelle auf die griechischen Kirchenlehrer zurück und gaben deren Gedanken in Variationen wider.

Die Stelle bei Habakuk 3,2, „Inmitten zweier Lebewesen (oder: zweier Leben) wirst du erkannt werden“, läßt eine Reihe von Interpretationsmöglichkeiten offen: die zwei Cherubim auf dem Deckel der Bundeslade (Ex 25,22), die beiden mitgekreuzigten Verbrecher, aber auch das irdische Leben und das Leben nach der Auferstehung, u.s.w. Primär wurde Habakuk nicht mit der Geburtsszene in Verbindung gebracht. Es scheint nicht ganz geklärt zu sein, seit wann die beiden Lebewesen auch als Ochs und Esel an der Krippe ausgelegt wurden. Möglicherweise geschah dies erst unter den lateinischen Kirchenvätern. Beide Stellen, Is 1,3 und Hab 3,2, zugleich zitiert und als Hinweis auf die Geburt Christi angeführt findet man nur in ei-



Abb. 5: Weihnachtsrelief aus dem Flügelaltar in Kefermarkt/ Oberösterreich
Thomas Schwierz, Eidenberg

nem einzigen Zeugnis der lateinischen Kirche, bei Quodvultdeus, Bischof von Karthago (gest. ~453).

Ochs und Esel als Symbole der „alten Welten“

Wenn im folgenden Streifzug auf die Bedeutung von Ochs und Esel in vorchristlichen Religionen und Kulturen eingegangen wird, erhebt die Darstellung keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit.

Das Rind war bereits in den ältesten Kulturen ein Kulttier. Einem sumerischen Text zufolge wurden in der Sichel des zu- und abnehmenden Mondes die Hörner eines „Himmelsstieres“ gesehen, der mit seinen Hörnern entsprechend den Mondphasen die Zeitordnung an den Himmel schrieb. Diesen Vergleich legt Marie E. P. König in ihrem Buch „Am Anfang der Kultur“ dem Stierkult zugrunde. Im Kreislauf des Zunehmens, des Abnehmens und „Sterben“ des Mondes, sowie in seiner Erneuerung im nächsten Mondzyklus sah man eine Parallele zum Leben, zum Sterben und zur Wiedergeburt des Menschen in ein neues oder anderes Leben.

Eine religiöse Bedeutung des Rindes oder Stieres ist in vielen Kulturen

nachzuweisen. Die wohl ältesten Zeugnisse finden wir in Felszeichnungen und Höhlenmalerei. So interpretiert beispielsweise König den Pfeil vor dem Kopf des „vierten Stieres“ in der Höhle von Lascaux (ca. 20.000 v. Chr., Abb. 1) als Zeichen für den Tod. In dem schwarzen Strich vor dem Maul sieht sie den Hauch eines neuen Lebens. Laut König kommt in dieser symbolhaften Darstellung des Kreislaufes von Leben, Tod und Wiederkehr die Hoffnung auf ein Jenseits zum Ausdruck.

Die ägyptische Göttin Hathor trug ein Kuhgehörn und eine Sonnenscheibe (Sonnenauge) auf dem Haupt. Sie war den Verstorbenen Freundin auf dem Weg ins Jenseits und wurde in Theben als Totengöttin verehrt. Überdies sorgte sie als Schutzherrin der Rinder für Leben und Nahrung. Sie galt als fruchtbar und gütig „wie eine Kuh“ und wurde als „Himmelskuh“ bezeichnet. In einem Gehege in Memphis wurde der göttliche Apis-Stier gehalten. Wenn das Tier ins Freigehege trat, lasen Beobachter aus seinem Verhalten das Schicksal ab. Zur Saatzeit führte man den Stier in einer Prozession mit, um eine gute Ernte erwarten zu dürfen. Frauen entblößten vor dem Stier ihren Schoß und erbaten Kindersegen. Der Apis-Stier hatte Bedeutung



Abb. 4: Mondseer Evangeliar von Meister Luitold. Österreichische Nationalbibliothek Wien, Handschriftensammlung

für Leben, Sterben und für Fruchtbarkeit. Starb ein Apis-Stier, wurde dieser mumifiziert.

Eine kultische Bedeutung des Stieres finden wir in Indien, Mesopotamien, Anatolien, in der minoischen Kultur Kretas und bei den Kelten. Stieropfer waren Teil eines Kultes um den Kreislauf von Geburt, Tod und Wiedergeburt. Der Silberkessel von Gundestrup (Nationalmuseum Kopenhagen) zeigt den keltischen Heroen Smertrius, wie er einen geopfert Stier gegen drei Hunde verteidigt. Das Naturhistorische Museum in Wien birgt ein keltisches Schöpfgefäß aus Hallstatt/OÖ, dessen Henkel von einer Kuh mit Kalb gebildet wird (Abb. 2).

Die Bibel berichtet von Stieropfern an mehreren Stellen im Alten Testament. Als Moses während der Wüstenwanderung auf dem Berg Sinai weilte, opferten die Israeliten vor einem goldenen Stierbild (Goldenes Kalb). Unter römischen Legionären verbreitete sich seit dem 1. nachchristlichen Jahrhundert der Mithraskult, wo in Zusammenhang mit Fruchtbarkeit, Tod und Erlösung Stieropfer im Mittelpunkt standen. Heute zeugen von der einstigen kultischen Bedeutung des Rindes noch die heiligen Kühe in Indien und die spanischen Stierkämpfe.

In der Symbolik repräsentiert der Stier Macht, Männlichkeit, Zeugungskraft und Fruchtbarkeit. Die Kuh steht für die mütterliche, alles ernährende Erde und die Fruchtbarkeit. Der Ochse symbolisiert das gezähmte, geduldige Dienen und die friedliche Stärke.

Esel findet man auf jungsteinzeitlichen Felszeichnungen in der Sahara und in Nordafrika. In Ägypten wurde Seth, der Gott des Unwetters, der Wüste und der Fremde, mit einem zoologisch nicht näher bestimmbar Tierkopf abgebildet. Die Darstellung wurde mit einem Esel in Zusammenhang gebracht. Der streitbare Gott, der seinen Bruder Osiris getötet hatte, verkörperte das Böse. Ihm wurden in Koptos Esel geopfert, indem man die Tiere von einem Felsen stürzte.

Die Darstellung eines Esels mit einem Messer in der Schulter als Hieroglyphe hatte einen Zweck: dieses unheilvolle Zeichen sollte damit unschädlich gemacht werden.

In Griechenland galt der Esel als Tier des Gottes Dionysos. Zu Ehren des Fruchtbarkeitsgottes Priapos wurden in Lampsakus Eselopfer dargebracht. Das Schreien eines Esels vereitelte einen Anschlag von Priapos (römisches Äquivalent zu Priapos) auf die schlafende Göttin Vesta. In Rom war der Esel Vesta geweiht, der Göttin des Ehestandes und des Herdfeuers.

Eselopfer wurden auch von den Skythen berichtet. Dem Volk der Awiter sagte man nach, daß sie Esel anbeten. Die mit den Israeliten verfeindeten Ammoniter schlachteten Esel zur Bekräftigung eines Vertragsabschlusses. Als Einhufer galt der Esel den Juden als unrein und durfte nicht gegessen werden. Es war auch nicht zulässig, einen Esel gemeinsam mit einem Ochsen vor einen Karren oder Pflug zu spannen.

Allgemein galt der Esel als geduldig, demütiges und sanftes, zuweilen auch störrisches Nutztier. Andererseits stand der Esel für Dummheit, Trägheit und Faulheit sowie für geile Lusternheit und Orgie. Blut, Bein, Haut, Milch und Mist des Esels wurden zu Heilmitteln verarbeitet und halfen gegen Erkrankungen von Leber, Niere, Galle, Lunge und Haut ebenso wie gegen Schwindsucht, Fieber, Blutungen und Skorpionbiß. In der Zauberei der Antike spielte der Esel keine unerhebliche Rolle.

Hintergrund und Bedeutung von Ochs und Esel an der Krippe

Über Herkunft und Bedeutung von Ochs und Esel ist viel geschrieben worden. Eine gesicherte und endgültige Klärung der Frage wird kaum gelingen. Die folgende Überlegung erscheint jedoch ein durchaus gangbarer Weg zu sein.

Um als neue Religion Fuß fassen zu können, mußte sich das Christentum gegen die alten Religionen behaupten. Hierbei verstand man sehr geschickt, vorchristliche Traditionen und Symbole im christlichen Sinne umzudeuten und mit einem neuen Inhalt belegt zu übernehmen. Man stieß so auf geringeren Widerstand, als wenn man im Volk verwurzelte Überlieferungen bekämpft hätte.

Wenn Jesaja schreibt: „Der Ochse kennt seinen Besitzer und der Esel die Krippe seines Herrn; Israel aber hat keine Erkenntnis...“, so ist es naheliegend, daß der Prophet mit diesem Vergleich sein nachlässiges Volk ermahnen wollte. An den unvernünftigen Tieren sollten sich die Israeliten ein Beispiel nehmen. Ein ähnliches Motiv findet man bei 4. Mose 22, wo die Eselin den Engel des Herrn und den Willen Gottes eher erkennt als der Seher Bileam.

Warum sollte sich das Alte Testament in seiner Bildersprache nicht Ochs und Esel bedienen, wo diese doch übliche Haustiere waren? Ochs und Esel stellten gleichzeitig auch Kulttiere der alten Religionen dar. Auf der Suche nach Prophezeiungen und Hinweisen auf das Leben Jesu im Alten Testament griffen die Kirchenväter die Jesaja-Stelle auf, belegten sie mit einem neuen theologischen Sinn und deuteten Ochs und Esel als Symboltiere für die „alten Welten“: den Ochsen als Judentum, weil er sich unter das Joch des Gesetzes begeben hat, und den Esel als Heidentum, weil er die sündhafte Last des heidnischen Götzendienstes trägt. Bekräftigt durch die „Prophezeiung“ bei Jesaja boten sich Ochs und Esel bestens an, in ihrer neuen christlichen Bedeutung demütig an die Krippe gestellt zu werden.

Die Repräsentanten der alten Religionen erkannten somit die Überlegenheit des vor ihnen in der Krippe liegenden neuen wahren Glaubens und

unterwarfen sich diesem. Durch die Interpretation der Jesaja-Stelle als Prophezeiung der Geburtsszene wurden die alten Religionen in Form ihrer Symbole dem Christentum einverleibt. Ochse, Esel und Christuskind bildeten ursprünglich die zentralen Figuren bei der Darstellung der Geburtsszene. Ein anschauliches Beispiel hierfür liefert uns die sogenannte „Krippe von Naxos“, ein Marmorrelief, das sich im Byzantinischen Museum in Athen befindet. Sie zeigt allein das Jesuskind mit Ochs und Esel, umrahmt von Bäumen (Abb. 3).

Geschichtliche Entwicklung von Ochs und Esel als Krippenfiguren

In der darstellenden Kunst begegnen wir Ochs und Esel erstmalig auf frühchristlichen Steinsarkophagen in Rom im 4. Jahrhundert. Im Mittelpunkt der Darstellungen steht das Christuskind, das von Ochs und Esel bewacht wird. Als weitere Figuren erkennt man Hirten und Engel. Maria und Josef fehlen an der Krippe in der Frühzeit. Sie traten erst im 5. Jahrhundert hinzu. In Oberösterreich sind bislang keine frühchristlichen Geburtdarstellungen bekannt. Bei den ältesten heimischen Abbildungen der Geburtsszene dürfte es sich um Buchmalereien aus dem 12. Jahrhundert handeln. Das Luitold-Evangeliar des Klosters Mondsee (um 1170, heute Nationalbibliothek Wien; Abb. 4) zeigt ein Fatschenkind, das von Ochs und Esel betreut wird, während Maria liegend im Vordergrund dargestellt ist. Josef sitzt nachdenklich daneben.

Bis zum 14. Jahrhundert vollzog sich ein Wandel in der Darstellungsweise der Geburtsszene. Die Heilige Familie trat in Vordergrund. Josef und Maria beten in Andacht vor der Krippe. Ochs und Esel rückten in den Hintergrund und wurden zu „Dekorationsstücken“ des Stalles abgewertet. Wenn man beispielsweise das Weihnachtsrelief des Kefermarkter Flügelaltares (um 1491; Abb. 5) betrachtet, findet man Ochs und Esel im hinteren Teil des Stalles. Die Tiere sind am Geschehen der Geburtsszene nicht mehr beteiligt und nehmen davon auch keinerlei Notiz. Ihre Daseinsberechtigung begründet sich nur noch in der Dekoration des Stalles und beruht auf Tradition. Die

eigentliche Bedeutung von Ochs und Esel war verloren gegangen und geriet in Vergessenheit.

Literatur

Bataille G.: Die Höhlenbilder von Lascaux oder die Geburt der Kunst. Stuttgart 1986

Beltz W.: Die Mythen der Ägypter. Düsseldorf 1982

Biedermann H.: Knaurs Lexikon der Symbole. München 1998

Bogner G.: Das große Krippenlexikon. München 1981

Brockhaus: Die Enzyklopädie. Leipzig, Mannheim 1998

Die Bibel.: Einheitsübersetzung Herder. Stuttgart 1980

Heinz-Mohr G.: Lexikon der Symbole. Bilder und Zeichen der christlichen Kunst. München 1971

Kastner O.: Die Krippe. Linz 1964

Klauser T.: Reallexikon für Antike und Christentum. Band VI. Stuttgart 1966

König MEP.: Am Anfang der Kultur Die Zeichensprache des frühen Menschen. Berlin 1973

Kühn H.: Die Felsbilder Europas. Stuttgart 1952

Meyers Enzyklopädisches Lexikon. Mannheim 1973

Rienecker F.: Lexikon zur Bibel. Wuppertal 1960

Salzburger Landesausstellung: Die Kelten in Mitteleuropa. Salzburg 1980
Schauber V., Schindler HM.: Die Heiligen und Namenspatrone im Jahreslauf. München Zürich 1985

Schindler A.: Apokryphen zum Alten und Neuen Testament. Zürich 1988

Ziegler W.: Ochs und Esel an der Krippe. MThZ(3) 1952; 385-402

THOMAS SCHWIERZ

Unbekanntes Harruckerbild im Museum in Békés entdeckt

Die seinerzeit zu Baron Johann Georg von Harruckerns Besitz gehörende Kleinstadt Szentes, welche außerhalb des Komitates Békés gelegen ist, bringt momentan sein kleines Museum auf den letzten Stand. So wurden auch die dort verwahrten Kunstwerke restauriert. Die Exponate waren den verschiedenen politischen Regimen, Besatzern, privaten Plünderungen entzogen und sind jetzt mit Stolz gezeigte Ausstellungsstücke.



Darunter befindet sich ein Ölgemälde vom kaiserlichen Kammerath Johann Georg Harruckern und eines von seiner Gattin. Die Bilder sind nicht signiert und auch nicht datiert, doch muß Harruckern aufgrund seiner Beförderung, damals ca. 45 Jahre alt gewesen sein. In den Besitz der Stadt Szentes kamen die Gemälde durch Schenkung des Arztes Ringvald József im Jahre 1878.

Im dargestelltem Alter hat Harrucker den Kalvarienberg (1711/12) in seiner Geburtsgemeinde Schenkenfelden von Johann Michael Prunner erbauen lassen.

Die Existenz dieser Ölgemälde von Johann Georg Harrucker war keinem Komitats-Archiv bekannt, umso größer jetzt die Überraschung bzw. Freude bei den Forschern in Ungarn und Österreich, die sich mit dem Leben von Harruckern beschäftigen.

Szentes war eines der Zentren der Proviantverteilung unter Prinz Eugen. Harruckern als sein Proviantmeister hatte wahrscheinlich aus diesem Grund eine besondere Beziehung zu dieser Stadt.



Radon - bestes Naturheilmittel!



Das Bad Zeller Radonheilwasser ist eines der besten Naturheilmittel gegen rheumatische Entzündungen sowie Abnützungen der Gelenke und des Stützapparates.

Durch seine anregende Wirkung auf das Drüsensystem führt es zudem zu einer Leistungssteigerung, sowie zu einem erhöhten Wohlbefinden in jedem Alter.

Auch großflächige Untersuchungen in Indien und Amerika haben gezeigt, dass dort, wo Menschen einen verstärkten Zugang zu diesem Heilstoff haben, eine längere Lebenserwartung und eine robuste Gesundheit damit verbunden ist.

TSCHICK WEG KUREN – KOMBINIERT MIT CYBAN
Neben Rheumabehandlungen ist Bad Zell auch bekannt, für seine erfolgreiche Raucherentwöhnungskuren.

ALFRED WEIHRAGER